

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 45

Rubrik: Ganze Schweiz veränderlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Notizen von Oskar Reck zum hiesigen Lauf der Welt

Weg mit der Ordnung!

Im Aufbruch des Hitlerfaschismus zückten Joseph Goebbels und andere den Revolver, wenn sie das Wort «Kultur» hörten. Oder sie behaupteten es wenigstens. Mit «Kultur» ist längst niemand mehr zur Raserei zu bringen. Die Avantgardisten unserer Tage zücken den Revolver, wenn sie das Wort «Ordnung» hören. Wobei hier «Revolver» auch für Molotow-Cocktails und andere Mittel zur Bekundung erheblichen Unwillens steht. Mit «Ordnung» also soll man denen nicht kommen, für welche die Zukunft schon begonnen hat. Denn dieser Begriff stammt aus dem Wörterbuch des Reaktionärs. Er kennzeichnet das auf Bewahrung eingeschworene Establishment, dessen Religion darin besteht, in Gottes Namen und mit allen irdischen Ränken die derzeitigen Besitzverhältnisse bis zur Versteinierung zu stabilisieren. «Ordnung» ist geradezu das Schlüsselwort der jeweils Mächtigen. Nixon ruft: «Ordnung!», die griechische Junta ruft es, Breschnew ruft es, aber auch Willy Brandt, General Swoboda, Mister Heath und Monsieur Pompidou, die Zürcher Gnomen und die helvetischen Gewerkschaften. Für sie alle ist jeder Hauch von Beunruhigung ein Zeichen zu höchster Alarmbereitschaft. Wer sich auf eine Tramschiene setzt, hat als Verunsicherer in den Vorstellungen der obern Zehntausend und ihrer schafseelenguten Mitläufer Dynamit im Hintern.

Nein, sagen unsere Avantgardisten, die schon zum Frühstück ein soziologisches Wörterbuch herunterwürgen, den Ordnungspredigern ist unter allen falschen und himbeersüßen Heilsverkündern am wenigsten zu trauen. Der Fortschritt gehorcht nicht der Parole «Ruhe und Ordnung» – er lebt vielmehr vom Gegenteil: der grundsätzlichen Verunsicherung; der Bewegung um jeden Preis; der Zermürbung des Bisherigen durch unablässige Attacken; der Verulkung, Verunglimpfung

und Verteufelung der famosen «Ordnungskräfte», als da sind: Militär und Polizei.

Ach ja, seht sie euch doch an, diese «Ordnungshüter», diese Heilsarmee unseres Wohlstandes! Die Polizei, unser Freund, ha! Der wackere Soldat, der die Ehre des Vaterlandes und die Integrität des Kapitals rettet! Soll man vor so viel bis zum Hals bewaffnetem Schwindel lachen oder heulen oder einfach mit Zähneknirschen und Mähnenschütteln für eine Zukunft votieren, die keiner solchen «Garanten der Ruhe» bedarf? Vorher allerdings ist ohne das Instrument der Gewalt nicht durchzukommen, mit dessen Hilfe die Ordnung Stück für Stück aus den Nähten geht.

Her mit der Ordnung!

Sind wir so weit, daß wir Worte wie «Ordnung», «Disziplin», «Autorität» nicht mehr aussprechen können, ohne im Chor von diesem dreckigen, verlausten, ausgeschämten Mähnengesindel und seinen bourgeoisen Tolerierern verlacht zu werden? Wehrt sich denn niemand mehr für die echten Bürgertugenden von gestern, für die wahren Werte der Nation, um derentwillen die Aktivdienstgeneration an der Grenze stand? Soll das Erbe der Ahnen in Staub und Kot verkommen? Werden wir die Dinge aus lauter Humanitätsduselei und schwächlicher Anbiederung an die heutigen Revoluzzer so weit treiben lassen, daß in ein paar Jahren von der Schweiz der Morgartenkämpfer, von der Schweiz unseres Göpfi Keller, von der Schweiz der Minger und Guisan, von der Schweiz der ehrlichen, sauberen, senkrechten, bodenständigen Schweizer nur noch eine blasse Legende berichtet?

Fragen! Fragen! Sie werden an zahlreichen Biertischen gestellt, wo man zwischen zwei Schlücken und zwei Schiebern den allgemeinen und den hiesigen Lauf der Welt mit Besorgnis verfolgt. Es müßte wieder einmal Ordnung geschaffen werden. Es ist höchste Zeit, gegen die herumlümmelnden Nichtstuer, diese Bartfritzen und Lockenheinis, gegen diese politischen Kahlschläger und Abbruchhonegger, Wühler, Pazifisten, Kommunisten und alle Verbreiter und Praktikanten fremder Ideen überhaupt mit der ganzen Gewalt, mit allen Mitteln, radikal und rücksichtslos vorzugehen. Hinaus mit ihnen. Moskau einfach. Peking einfach. Amman einfach. Havanna einfach. Einfach so.

Woher kommt das alles – diese Geiselmorde, Flugzeugentführungen, Sprengstoffanschläge und was sonst noch in diesen Katalog gehört? Es kommt davon her, daß die Verantwortlichen nicht mehr durchzugreifen wagen und deshalb Ordnung und Autorität andauernd untergraben werden. Mag man den Obersten in Athen vorwerfen, was immer man will: Ruhe gibt es jedenfalls wieder, und die Neunmalklugen, die mit ihren intellek-

tuellen Spitzmäulern sagen, diese Ruhe sei eine Friedhofsruhe, sollten sich hinter die Ohren schreiben, daß Friedhofsruhe immer noch weitaus ordentlicher ist als das Chaos.

Im übrigen, hört man auch hierzulande Leute sagen, die sich ungefragt als einfache, aber aufrechte Bürger deklarieren, gebe es dann notfalls, wenn in Kloten oder anderwärts der Zauber weitergehe und es zum Beispiel wieder zu Anschlägen (wie im Jura) oder zu Krawallen (wie in Zürich) komme, auch noch das Mittel der Selbstwehr. Den Schlappschwänzen in den oberen Regionen, die von der Wiedereinführung der Todesstrafe nichts wissen wollen und lieber kapitulieren, als es hart auf hart drauf ankommen zu lassen – diesen Schlappschwänzen muß man eben vorexerzieren, wie man – unzimperlicherweise, aber mit garantierter Wirkung – Ruhe und Ordnung wieder herstellt.

Was ist Ordnung?

Was hat es mit dem hier geschilderten Befund auf sich? Hat er mit der hiesigen Wirklichkeit etwas zu tun oder transponiert er nicht auswärtige Erscheinungen in unsere Verhältnisse, woraus eine höchst unverbindliche Karikatur resultiert? Blicke ich aus dem Fenster, so sehe ich das Verkehrsgewoge einer friedlichen Stadt unter einem hohen Herbstnebel, den die Sonne versilbert. Die Sirene eines Unfallwagens gibt das einzige Ernstfallsignal.

Aber wie rasch ist heute ein solches Bild getrübt, ja gestört! Die verwaltete Welt hat, wie uns fortgesetzt vorexerziert wird, eine geradezu unheimliche Anfälligkeit für die Spielarten punktueller Kriegführung. Die Frage nach Sinn und Problematik des Begriffes «Ordnung», dessen Pauschalverketzerung und dessen Pauschalvergötzung wir nebeneinander erleben, ist keine Sandkastenfrage. Den Verunsicherern ist zu sagen, daß es ein Zusammenleben ohne Ordnung überhaupt nicht gibt, diese Ordnung aber dem Anspruch auf politische Weiterentwicklung genügen muß. Das Kennzeichen einer Junta ist nicht die Ordnung, sondern das Diktat. Den Ordnungsstrategen helvetischer und anderer Prägung aber, die je nach Fall das Abknallen sämtlicher Palästinenser oder Francokanadier für das «einzig Richtige» halten und die politische Landschaft am liebsten in eigener Regie und unter Einsatz des Schießseisens säubern würden (wobei sich verlohnt, einmal über das schöne Wort «säubern» nachzudenken) – diese Ordnungsstrategen also sind nichts anderes als Anhänger der Gewalttätigkeit unter anderm Vorzeichen. Die Ordnung ist keine Ideologie – sie ist vielmehr der mit Regeln ausgestaltete Spielraum zur Entfaltung der Freiheit, was zwar auch im besten Falle Fragment bleibt, aber immerhin.

Neuerscheinungen 1970



Barth

Barth-Karikaturen aus dem Nebelspalter

Mit einem Vorwort von César Keiser
mehrfarbiger Kunstband, 144 Seiten
Ganzleinen, Fr. 36.—

Barths außergewöhnliche Beherrschung verschiedener Techniken, die verschlungenen Wege seiner skurrilen Einfälle, seine Lust, Wörter beim Wort zu nehmen, geben seinen Zeichnungen einen individuellen Charakter. Beim Lesen von Barths Zeichen der Zeit wird man genußvoll vieles entdecken, unter anderem sich selber, und unsere große, kleine, häßliche, schöne Welt.

Horst

Aussichtslose Einsichten

Politische Karikaturen
Vorwort von Thaddäus Troll
96 Seiten, Ganzleinen, Fr. 24.—

Aus den deprimierenden Meldungen über Waffenübungen, Streitmächte und Abstürze von Kursen und Flugzeugen baut Horst seine Zeichnungen, läßt seine Pointen platzen und übersprüht die Düsternis der Weltgeschichte mit dem Brillantfeuerwerk seiner Einfälle, in die zuweilen heimtückische Zeitbomben verpackt sind, deren Brisanz dem Betrachter manchmal erst ins Gesicht springt, wenn er sie lange genug betrachtet hat.

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens ...

4. Band
52 Verse aus dem Nebelspalter
Band 1, 2, 3 und 4 je Fr. 9.80

Wir stellen staunend fest, daß hier eine großangelegte Enzyklopädie, eine umfassende Gesamtschau der Bernerseele, ein weitgespanntes Oeuvre im Entstehen begriffen ist, das sich von der Mattenenge bis zum Bubenbergsplatz wölbt. Was einst als trübe Beobachtung erschien, das steigert sich in diesem Band zur göttlichen Vision.

Felix Rorschacher

Das darf nicht wahr sein!

99 unglaubliche aber wahre
Druckfehler und Stilblüten
Vorwort: Eduard Stäubli, Mittelwort:
Hans Weigel, Nachwort: N. O. Scarpì
80 Seiten, Fr. 9.—

Krieg und Katastrophen, Trauriges und Tragisches, Widerliches und Idiotisches füllen jahraus jahrein die Spalten der Gazetten. Einziger und erheiternder Sonnenstrahl in dieser druckerschwachen Ödnis: der unfreiwillige Humor, die Satz- und Druckfehler, die Stilblüten und Sprachdummheiten. Dieses Büchlein ist Zeugnis dafür, daß Zeitungen und andere Drucksachen zu den komischsten Dingen der Welt gehören.

Bö und seine Mitarbeiter

Gegen rote und braune Fäuste

3. überarbeitete Auflage
mit einem Vorwort von Oskar Reck
342 Zeichnungen
aus den Jahren 1932 bis 1948
354 Seiten, Ganzleinen, Fr. 27.50

Vor gut 20 Jahren ist die 1. Auflage dieses Buches erschienen, das durch seine erstklassigen Karikaturen auf einzigartige Weise Zeitgeschichte dokumentiert. Wer die Jahre 1932 bis 1948 ganz oder zu Teilen mit politischem Bewußtsein erlebt hat, findet in dieser Neuauflage Erinnerungstücke in Überfülle.

Max Mumenthaler

Wie reimt sich das?

69 Moritaten aus dem Nebelspalter
Illustrationen von Jacques Schedler
80 Seiten, Fr. 9.—

Gar mancher fragt sich, wie reimt sich das, wenn er die vielen Ungeheimheiten im Alltag vor Augen hat. Nun, mit einem Schuß Humor läßt sich vieles besser verstehen, und auch Ungereimtes beginnt sich zu reimen. Max Mumenthaler beweist es Ihnen mit seinen Moritaten. Die Verse sind unterhaltend und von einer lächelnden Toleranz, einem vielseitigen Wissen und einer beschwingenden Phantasie getragen.

**Nebelspalter-Bücher beziehen Sie
vorteilhaft bei Ihrem Buchhändler**